

Peter Glaus spendet mit seinen Bernhardinern Trost und schenkt Nähe

Auf den Hund gekommen

VON ANOUK HOLTHUIZEN

☞ **KURZ NACH EINS** ist die Cafeteria des Pflegeheims Sonnhalden im thurgauischen Arbon fast menschenleer. Zwei Kellnerinnen sitzen an einem der vielen Tische und rühren, erschöpft vom Mittagstrubel, in ihren Milchkaffees. Die meisten Bewohner sind in ihren Zimmern, viele halten einen Mittagsschlaf. Um Punkt zwei Uhr rollt ein schwarzer Geländewagen über den Parkplatz auf ein markiertes Feld gleich neben dem Eingang. Ein Mann mit knallroter Jacke steigt aus und öffnet den Kofferraum. Heraus springen zwei grosse Hunde mit schwarzen Schnauzen und langen weissen Lefzen.

Jeden Montag um diese Zeit sucht Peter Glaus mit seinen beiden Bernhardinern das Pflegeheim Sonnhalden auf. Rüde Jasper und Hundedame Aveline stammen aus der weltberühmten Zucht der Fondation Barry, benannt nach dem legendären Schweizer Lawinenhund. Doch Jasper und Aveline suchen nicht nach Verschütteten im Schnee, sondern beglücken Menschen mit ihrer puren Anwesenheit und gutmütigen Art. Peter Glaus hat sie zu Therapiehunden ausgebildet und besucht mit ihnen Menschen, die sich nach Zuwendung sehnen. Das tat der 66-Jährige schon, als er noch als Klärmeister im Berufsleben stand. Für die Einsätze mit Hunden ➤➤

FOTOGRAFIERT VON CHRISTOPH KAMINSKI



hatte er extra sein Pensum reduziert. Vor fünf Jahren liess Glaus sich frühzeitig pensionieren, um noch mehr Zeit für die Arbeit mit seinen vierbeinigen Gefährten zu haben. Mit Menschen jeden Alters geht er spazieren, lässt sie die Hunde knuddeln und bürsten oder durchläuft mit ihnen Parcours. Kleine Kinder werden auch mal in einem Wägeli mit Hunde-gespann gezogen oder dürfen auf Jaspers Rücken reiten.

Im Pflegeheim Sonnhalden geht Peter Glaus jede Woche in eine andere Etage, aber bei Helmut Mischler im ersten Stock schaut er immer vorbei. Der Bewohner wartet schon

auf dem Gang in seinem Rollstuhl und lächelt, als Glaus aus dem Lift tritt. „Machen wir einen Spaziergang an der Sonne?“ Mischler rümpft die Nase. „Ich habe keine Lust, aber wir können uns ja ein bisschen an die frische Luft setzen.“ Die Langeweile zieht ihn manchmal so herunter, dass er gar nichts unternehmen mag. Vor sechs Jahren hatte der damals 56-Jährige einen Velounfall, nach zwei Jahren im Koma war er auf einen Rollstuhl angewiesen und musste ins Pflegeheim ziehen. Er ist mit Abstand der Jüngste.

Draussen drückt Glaus ihm die Leine von Aveline in die Hand. Die Hündin setzt sich sofort neben den

Rollstuhl und legt ihren Kopf auf Mischlers Oberschenkel. Der streichelt sie mit der linken Hand, während er mit der rechten die Zigarette zum Mund führt. Unterbricht Mischler kurz das Kraulen, weil er beim Erzählen gestikuliert, schiebt Aveline ungeduldig ihre Schnauze unter seinen Ellbogen. Als er sie einen längeren Moment ignoriert, heult sie entsetzt auf. Mischler lacht. „Ja, du bist meine allerbeste Freundin.“

Vor dem Unfall hatte er selbst einen Vierbeiner, einen Deutschen Schäferhund. „Vor dem hatten alle Angst!“ Glaus nickt und erzählt: „Bei Bernhardinern passiert das Gegenteil:

Jeder will sie streicheln und fotografieren. Ich kann an keinem Spielplatz vorbeigehen, ohne dass Kinder herbeigerannt kommen.“

Die Beliebtheit von Bernhardinern ist so gross, dass der Hundebesitzer Anfang des Jahres sogar ans Weltwirtschaftsforum eingeladen wurde, damit sich die Prominenz mit den Tieren ablichten lassen konnte. Damals wie heute hatte er ein Handtuch und drei Kleiderroller in seinem Rucksack, denn Bernhardiner haaren und sabbern stark. Ebenfalls dabei: Hundesöckchen, um die dünne Haut alter Menschen zu schützen. Wenn Jasper treuherzig seine Pfote auf ein

★

Die sanften Riesen ziehen mit ihrer treuherzigen Art junge wie alte Menschen an

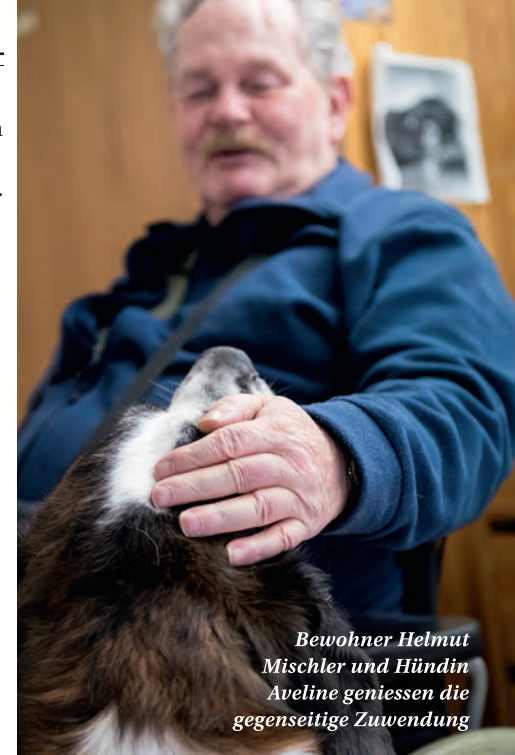
Knie legt und dabei ohne Socke gegen einen Arm oder eine Hand stösst, verletzt er schnell die empfindliche Haut.

Auf den Hund kam Peter Glaus an einem persönlichen Tiefpunkt. Als seine Tochter im Teenager-Alter an Magersucht erkrankte und mit nur noch 35 Kilogramm Körpergewicht hospitalisiert wurde, sagte der Kinderpsychologe, dass ein Hund die letzte Möglichkeit sei, ihr zu helfen. Glaus und seine Frau kauften einen Labradorwelpen, den die Tochter erziehen sollte. So fand sie einen neuen Lebensmittelpunkt und wurde gesund.

Später, als ihr Freund in den Vordergrund rückte, nahm Glaus das Tier unter seine Fittiche und absolvierte eine Ausbildung zum Therapiehundeführer. Nach dem Tod des Labradors kaufte sich das Ehepaar zwei Bernhardiner. „Wir sind Bergler. Ich wandere viel und wollte Berghunde.“

In der Raucherecke gesellt sich still ein Herr zu Glaus und Mischler, zündet eine Zigarette an und beobachtet rauchend die Hunde. Besucher bleiben lächelnd stehen, stellen Fragen, drei Landschaftsgärtner schiessen mit ihren Handys Fotos. Nur eine Frau kündigt vor Weitem an: „Ich habe Angst vor Hunden!“ Glaus packt demonstrativ die Leinen, schnell läuft die Dame ins Heim hinein und hört nicht, wie er ihr hinterherruft: „Das sind sehr gutmütige Hunde!“

Gutmütig geben sich die gemütlichen Tiere in vielen Situationen. Kürzlich besuchte Glaus mit Aveline



Bewohner Helmut Mischler und Hündin Aveline geniessen die gegenseitige Zuwendung

einige Male eine Frau, die im Sterben lag. Aveline sass jeweils ruhig bei ihr, die Hand der Frau auf ihrem Kopf. Nachdem diese verstorben war, lud ihre Tochter Peter Glaus mit Aveline zur Beerdigung ein.

Als es in der Sitzecke vor dem Pflegeheim kühler wird, steht Glaus auf. „So, gehen wir mal schauen, wem wir heute noch begegnen. Kommst du mit hoch, Helmut?“ Mischler nickt. Mit Avelines Leine am Arm rollt er in seinem Stuhl zurück ins Heim. Vor dem Lift steckt Aveline ihre Schnauze noch einmal unter Mischlers Arm. Er krault sie unter dem Ohr und wiederholt: „Ja, du bist meine beste Freundin.“